© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Entomologische Rundschau

„Die Entomologische Rundschau vereinigt mit der Societas entomologica bilden die Textblätter zur Insektenbörse."

29. Jahrgang.
No. 3.
Samstag, 10. Febr. 1912.

Herausgeg. von **Dr. Karl Grünberg.** Zoolog. Museum, **Berlin.**

Alle die **Redaktion** betreffenden Manuskripte und Zuschriften sind ausschliesslich an Herrn **Dr. Karl Grünberg.** Zoologisches Museum, Berlin N. 4. Invalidenstrasse 43, zu richten.

In allen **geschäftlichen** Angelegenheiten wolle man sich an die **Expedition** der **Entomologischen Rundschau: Stuttgart.** Poststrasse 7, wenden. — — — — Fernsprecher 5257.

Die Entomologische Rundschau und Societas entomologica erscheinen als Textblätter je 2mal im Monat, die Insektenbörse wöchentlich. **Abonnementspreis** der vereinigten Zeitschriften pro Vierteljahr innerhalb Deutschlands und Oesterreichs **Mk. 1.50,** für das Ausland Portozuschlag 50 Pfg. Erfüllungsort beiderseits ist Stuttgart. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und Postanstalt entgegen.

Etwas vom Ködern und nächtlichen Raupensuchen.

Von *H. Gauckler*, Karlsruhe i. B.

Die beiden Artikel der Herren Fritz Hoffmann in Krieglach und R. Uffeln in Hamm in den Nr. 31 und 36 der Entomolog. Zeitschrift haben mich angeregt, auch einiges zu Nutz und Frommen mancher angehenden Schmetterlingssammler, denen jene Sammelmethoden noch nicht in Fleisch und Blut übergegangen sind, an dieser Stelle mitzuteilen. Ich betreibe obige Fangmethoden bereits seit über 30 Jahren und kann von manchen interessanten und teilweise auch amüsanten nächtlichen Jagden berichten.

Wenn nun auch beide Fangmethoden wohl schon in erschöpfender Weise von berufener Feder eingehend geschildert und erörtert wurden, so bieten die nachstehenden Skizzen vielleicht doch noch manchem angehenden Jünger unserer Liebhaber-Wissenschaft dies oder jenes Neue, oder sie rufen bei älteren Sammlern Erinnerungen an schöne Stunden am Waldesrand, im Wiesengrund wach, die, wenn auch anspruchloser Natur, doch zu den schönsten Genüssen eines die Natur liebenden und beobachtenden Menschen gehören dürften.

Also „Skizzen", nichts besseres sollen die nachstehenden Zeilen darstellen, Skizzen aus der Sammeltätigkeit eines alten Lepidopterologen, zu der geheimnisvollen Zeit, wenn die „Sterne funkeln": richtiger gesagt, wenn sie nicht funkeln und geheimnisvolle Stille sich über Wald und Flur lagert und andere gewöhnliche Sterbliche beim Skat und kühlen Trunk sitzen, oder in der „Klappe" liegen.

Die Schmetterlingsjagd bei „Nacht" hat etwas so ungemein reizvolles, daß selbst Nichtsammler, welche gelegentlich sich einmal das nächtliche Treiben eines Sammlers ansehen wollten, diese Art des Schmetterlingsfangs für ungemein spannend und interessant halten und den Sammler gern des öfteren begleiten wollen auf seinen nächtlichen Fahrten. Der mir bekannt gewesene, vor einigen Jahren verstorbene Dichter Heinrich Seidel hat in seiner Dichtung „Der Schatz" den nächtlichen Schmetterlingsfang an blühenden Linden und anderen blühenden Pflanzen in überaus anziehender Weise geschildert in dem Kapitel Nachtfang, „Die Schmetterlingskneipe".

Trotzdem Seidel selbst kein Sammler war, muß man über seine Kenntnisse in der Lepidopterologie staunen.

Es war so etwa im Jahre 1878, als ich zum ersten Male auf Nachtfang ausging bei meiner Vaterstadt Kassel. Dort war in jener Zeit ein kleines Wäldchen in der Nähe des Bahnhofes, das sogen. „Tannenwäldchen", das eigentlich diesen Namen nicht recht verdiente, denn es standen dort mehr Laub- als Nadelhölzer; ganz besonders reich war aber der Rand dieses Wäldchens, das sich längs der Bahn hinzog, an Salix caprea (Saalweiden). Diese zahlreichen Büsche im ersten Frühjahre auf Eulen abzu

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

klopfen, sollte meine erste nächtliche Exkursion sein. Leider kam ich das erste Mal, an einem warmen Februarabend noch zu früh, die „Kätzchen" hatten noch keine Blüten entwickelt, so prasselten beim Beklopfen der Bäumchen statt der erschnten Eulen nur Weidenkätzchen auf das untergelegte weiße Betttuch.

Der nächste Abend im März fiel aber um so günstiger aus: außer vielen gewöhnlichen Arten wie *gothica*, *incerta*, *stabilis* usw. erhielt ich *opima*, *rubricosa* und *exoleta*, doch sollte meinem Sammeleifer an diesem Abend ein jähes Ende bereitet werden. Bahnbeamte hatten das hin und herschwankende Licht bemerkt und erschienen alsbald in meinen vermeintlichen Jagdgründen mit dem strikten Befehl, sofort die Laterne auszulöschen, da solche für die „Sicherheit des Bahnbetriebs störend wirke".

An einem eiskalten Frühjahrsabend im April, das Thermometer zeigte 3° Reaum., zog es mich unwiderstehlich hinaus zum Saalweidenfang bei Elbing in Westpreußen.

Einige warme Tage vorher hatten die Saalweiden teilweise zum Blühen gebracht.

Eine halbe Stunde von der Stadt entfernt stand mitten auf frisch gepflügtem Feld ganz einsam ein ziemlich starker Baum von Salix caprea; diesen zu untersuchen, richtiger abzuklopfen, stand mein Trachten und so machte ich mich denn bei einem eisigen Nordwinde auf den Weg dorthin; eigentlich trieb mich nur die Neugierde, denn bei einiger Ueberlegung mußte ich mir sagen, daß bei — 3° R. und fest gefrorenem Boden den Herren Schmetterlingen das Fliegen an diesem Abend wohl vergehen würde.

Wie erstaunt war ich, als beim ersten Anprall an die Weide ganze 3 Stück *Catocampa retusta* in den untergehaltenen Schirm purzelten, die aber derart erstarrt waren, dass sie erst bei meiner Heimkunft aus ihrer Erstarrung erwachten.

Jedenfalls hatte der Hunger die Tierchen aus ihrem Winterquartier getrieben.

Wie schon oft hervorgehoben, können die Köderabende unter sonst ganz gleichen (anscheinend) Verhältnissen nach ihrem Erfolge doch recht verschieden sein.

Regen und auch Wind, wenn beides nicht gar zu stark auftritt, tut dem Erfolg durchaus keinen Abbruch. Ich entsinne mich noch mit großer Freude zweier Abende, an denen unglaublich viele Eulen am Köder saßen, trotzdem beide Abende sowohl zeitlich als auch meteorologisch durchaus grundverschieden waren.

Der eine Abend, einer jener Spätherbstabende (29. Oktober 1889), wie solche nicht allzu selten vorkommen, in Deutschland, zeichnete sich durch eine absolute Windstille mit ganz feinem Regen bei einer Temperatur von etwa 14° Cels. aus.

Es war in unmittelbarer Nähe von Karlsruhe, ganz vorn in jenem Teile des Durlacher Waldes, der leider schon seit Jahren der Axt zum Opfer gefallen ist, um für eine Bahnanlage Platz zu schaffen. Erst verhältnismäßig spät bei einbrechender Dunkelheit war ich hinausgewandert und bestrich eiligst einige Dutzend Bäume. Lange brauchte ich nicht zu warten, im Dämmerlicht sah ich schon Tiere vom Waldesboden sich erheben und sofort an die Köderstellen fliegen.

Nach kaum 10 Minuten leuchtete ich ab und fand die Köderstellen geradezu bedeckt mit Eulen, hauptsächlich *vaccinii* und *ligula* mit ihren zahlreichen Aberrationen und Varietäten, dazwischen aber auch zahlreiche *pistazina*, *nitida*, *lota*, *circellaris*, *helvola* und *retusta*, an einem Stamm ganz unten in der Nähe des Waldbodens saß zu meiner großen Freude auch eine *fragariae* ♂, frisch geschlüpft, die erste, welche meines Wissens bei Karlsruhe erbeutet wurde.

Der andere Abend, diesem meteorologisch genau entgegengesetzt, war noch ergiebiger, weil er in die Sommerzeit, August, fiel, die Oertlichkeit war eine ähnliche wie die eben beschriebene, am Waldesrand, aber in unmittelbarer Nähe eines Bahndammes. Schon zeitig war ich an den Platz gegangen und hatte im Walde selbst, am Wegrand, wie auch am Saum eine große Anzahl von Bäumen mit der süßen Lockspeise versehen. Die Temperatur war sehr hoch, etwa 25° C., schwül und gewitterdrohend, doch glaubte ich nicht an einen so schnellen Ausbruch eines Gewitters, wie er tatsächlich eintrat. Im Vorbeigehen an dem Eisenbahndamme hatte ich noch eine Reihe von Telegraphenstangen mit Köder versehen. Kurz nach 9 Uhr abends brach aber das Unwetter los, so daß ich in größter Eile zunächst die Waldbäume ableuchtete, an denen sich in großer Anzahl häufige und seltenere Eulen eingefunden hatten. Am meisten überrascht war ich aber über den Reichtum von Eulen, die sich an den, dem strömenden Regen und dem Sturm am meisten ausgesetzten Telegraphenstangen niedergelassen hatten. Zu Dutzenden saßen sie an den Stangen und wichen nicht von der Stelle, trotzdem sie der Sturm hin und herwehte. Das Verbringen in die Gläser war unter solchen Umständen mit großen Schwierigkeiten verknüpft; *Agrotis stigmatica*, *ditrapezium*, *baja*, *janthina*, *puta* mit ab. *lignosa*, *putris* usw. bildeten das Hauptkontingent, dazwischen ab und zu *Catocala electa*, *Mania maura*, *Calymnia affinis*, *Leucania pallens*, *L. album*, *albipuncta*, *Habrosyne derasa*, *Thyatira batis*, *Cymatophora duplaris* und andere.

Daß es bei diesen nächtlichen Jagdmethoden nun nicht immer ganz glatt abgeht für den „Jäger", zeigen zahlreiche Zwischenfälle wie solche wohl schon einem jeden eifrigen Schmetterlingssammler vorgekommen sein werden.

Ich will nun einige solche Köder-Zwischenfälle aus meiner langjährigen Köder-Praxis zum Besten geben; zunächst aber will ich eines weniger harmlosen Rencontres des verstorbenen Gerichtsnotars und tüchtigen Lepidopterologen Reutti gedenken, welches mir der Verstorbene selbst erzählt hat.

Reutti war früher in Freiburg als Notar tätig und pflegte das Ködern in der Umgebung Freiburgs recht eifrig. Die zum größten Prozentsatz katholische Bevölkerung Freiburgs hatte nun mit nicht geringer Besorgnis ein allabendlich am Schloßberg auftauchendes, hin und herschwankendes Licht beobachtet und behauptete, daß sich dort etwas „Uebernatürliches" zutragen müsse. Die Gendarmerie wurde

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

deshalb von einigen besonders ängstlichen Naturen in Kenntnis gesetzt, um diesem Spuk zu Leibe zu gehen.

Als nun eines Abends Reutti wieder köderte, krachte in nächster Nähe ein Schuß, dem bald darauf ein zweiter folgte, ohne jedoch zu treffen. Bald darauf erschien nun auch der betreffende Gendarm bei Reutti und erkundigte sich nach seinem geheimnisvollen Treiben, war aber nicht wenig erstaunt, die Ursache desselben zu sehen und verschwand unter tausend Entschuldigungen wieder im Dunkel der Nacht.

Aber nicht nur die Menschen, sondern auch die Tiere des Waldes können dem ködernden Lepidopterologen zuweilen recht lästig, ja unter Umständen auch gefährlich werden.

An einem ungemein milden, etwas regnerischen April-Abend des Jahres 1896 begab ich mich in Begleitung meiner Frau in den bei Karlsruhe belegenen Gr. Wildpark, um dort der Köderjagd obzuliegen.

Hunderte von *Taeniocampa munda* umschwirrten die alten Eichen, um sich an der süßen Köderspeise zu erlaben, nicht weniger selten waren die übrigen *Taeniocampa*-Arten vertreten, auch einige *Orrhodia fragariae* stellten sich am Köder ein. Diese nun zu erlangen, war unser Bestreben, als ich in geringer Entfernung ein leises trapp-trapp hörte und beim Hinleuchten mit der Laterne einen stattlichen Keiler vor mir sah, der mich mit einem nichts gutes verheißenden Gebrüll begrüßte, um bald nachher einen direkten Angriff zu unternehmen.

Meine Frau geriet natürlich in eine leicht begreifliche Angst und auch ich, die Situation schnell erfassend, dachte, der Klügere gibt nach und ließ Köderfang und Glas im Stich, um so schleunig als möglich auf einigen Umwegen den „Hauern" des Störenfriedes zu entgehen und den Ausgang aus dem Wildpark zu gewinnen. Eine kurze Strecke war uns das Wildschwein noch nachgeeilt, um dann aber bald wieder im Walde zu verschwinden.

Ein ähnliches Abenteuer hatte einmal der bekannte und tüchtige Schmetterlingssammler Herr Direktor Kabis mit noch einigen Bekannten im Großherz. Wildpark zu bestehen. Hier war der angreifende Teil aber ein Hirsch, dem das nächtliche Treiben der Schmetterlingsjäger wenig zuzusagen schien: das Tier hatte sich kaum hörbar an die Köderstelle herangeschlichen und machte in dem Moment, als einer der Herren einen Baum mit der Laterne ableuchtete, mit seinem Geweih einen Angriff auf diesen. Glücklicherweise hatte Herr Kabis das Tier noch im letzten Moment bemerkt und brachte es durch einen wohlgezielten kräftigen Stockschlag von seinem Vorhaben ab.

Im Oktober ist es nicht ratsam in einen Wald zu gehen, in welchem sich viele Hirsche befinden, da in dieser Zeit selbst bei Tage der Hirsch dem Menschen nicht ausweicht, sondern sich ihm herausfordernd entgegenstellt.

Während man im Großh. Wildpark während des ganzen Jahres kaum einmal einen dieser „Fürsten des Waldes" zu Gesicht bekommt, so trifft man sie im Oktober zuweilen mitten auf den Wegen stehend an.

Herr Landgerichtsrat Uffeln berichtet von einer neugierigen Eule, welche sich ihm während des Köderns auf den Arm setzte, vermutlich angezogen von dem Lichte der Laterne.

Mein Sohn berichtete mir über einen ähnlichen Fall, der ihm beim Ködern in der Umgebung Marburgs in Hessen passirte.

Nach einem erfolglosen Absuchen eines Köderplatzes am Waldsaum begab sich mein Sohn, der einen hellen Panamahut trug, in das Innere des Waldes, als er plötzlich von hinten her einen Stoß gegen den Kopf bekam und im selben Augenblick seines Hutes beraubt wurde. Ueber ihm hinweg flog eine Eule, den Panamahut in den Krallen haltend. Offenbar war es der helle Gegenstand im Dunkel des Waldes, welcher das Tier angezogen hatte, und war dann der Hut in den Krallen hängen geblieben. Die Eule ließ sich mit ihrer Beute auf einem Baum nieder und ließ dieselbe erst nach längerem Warten wieder fallen.

Am selben Abend erhielt mein Sohn, der sich zur Ruhe kurze Zeit ausgestreckt hatte, noch den zweiten Besuch einer Eule. Das Tier beobachtete fortwährend von dem Zweige einer Tanne aus den ruhenden Menschen, welches Gebahren meinem Sohne auffiel und ihn nunmehr veranlaßte, sich vollständig ruhig zu verhalten. Nach kurzer Zeit flog der Vogel direkt auf den Ruhenden hinunter, offenbar in dem Glauben, derselbe sei tot. (Schluß folgt.)

Beiträge zur Kenntnis der afrikanischen Chermiden- (Psylliden-) Fauna.

II.

Von *Gg. Aulmann*, Berlin.

(Mit 6 Abbildungen).

Im folgenden bringe ich eine neue afrikanische Art der ebenfalls zu den *Ciriacreminae* (Tribus *Ciriacremini*) gehörenden Gattung *Carsidara* Walk. zur Kenntnis.

Gen. Carsidara Walk.

Walker, Journ. Linn. Soc. X. Zool. p. 329.

Carsidara camerunus n. sp.

Größe: 2,25 mm.

Färbung: hellgelb.

Kopf mit den Augen etwas mehr wie $1\frac{1}{2}$ mal so breit als in seiner größten Ausdehnung lang. Vorderrand zwischen den Fühlern nur schwach bogig eingesenkt. Stirn zwischen den Augen wenig gewölbt. Hinterrand in der Mitte stark ausgebuchtet. Seitenrand um den Hinterrand der Augen herumgreifend und nach hinten ziemlich stark verlängert. Hinterecken stumpf rechtwinklig. Ocellen klein, dicht am Innenrande der Augen stehend, wo der Seitenrand des Kopfes nach außen umbiegt.

Augen stark halbkugelig vorspringend.

Stirnkegel von der Seite gesehen nur schwach höckerartig angedeutet, von oben unsichtbar.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Rundschau

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: 29

Autor(en)/Author(s): Gauckler Hermann

Artikel/Article: Etwas vom Ködern und nächtlichen Raupensuchen. 17-19